

Geschäftsstelle 069/440123 Fax 069/15057952
Sozialberatung 069/15057953 Tel./Fax
Jugendhilfe 069/15057956 Fax 069/15057952
Jugendberufsbildung 069/90547888 Fax 069/24404726
Erwachsenenbildung 069/24404725 Fax 069/24404726
Philharmonischer Verein 069/15057954 Tel./Fax
Kaiserstraße 64, Haus A, 60329 Frankfurt am Main
Postfach 600808, 60338 Ffm.
Foerderverein.Roma@t-online.de
www.foerdervereinroma.de
Kindertagesstätte Schaworalle 069/1338999-3, Fax -4
Stoltzestraße 14-16, 60311 Frankfurt am Main
www@schaworalle.de
www.schaworalle.de
Bankverbindung:
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ 500 502 01, Konto-Nr. 854 565
IBAN: DE62500502010000854565
SWIFT-BIC: HELADEF1822



Jahresbericht 2015



Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche des Förderverein Roma e.V.



Hintergrund und Finanzierung

Besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf die Situation der Roma, die die größte ethnische Minderheit (zehn bis zwölf Millionen Menschen) in Europa bilden, wurde von der EU-Kommission bereits im Aktionsprogramm 2001 bis 2006 zur Bekämpfung von Diskriminierung sowie in der Festlegung der Leitlinien des Equal-Programms 2003 festgestellt. Schulische und berufliche Bildung, die Entwicklung von Beschäftigungsstrategien, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Selbstorganisation, Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung stehen auch in der Roma-Dekade der Weltbank im Mittelpunkt. In einer Konferenz des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung Ende 2006 über Berufs- und Bildungsförderung ist die Rede von einer gegenüber der Mehrheitsbevölkerung bis zu 15fach höheren Arbeitslosigkeit bei Roma und Sinti in Europa. 30 bis 40 % der Betroffenen leben in sog. sozialen Brennpunkten. Marginalisierung, Stigmatisierung und unzureichende Bildungschancen ergänzen ein Bild, in dem die Ablehnung der Minderheit durch die überwiegende Bevölkerung (68 % der Befragten einer repräsentativen Untersuchung möchten Roma und Sinti nicht als Nachbarn haben) tägliche Realität ist. Eine Studie von Unicef (Frühjahr 2007) über die Situation von Roma-Kindern und Jugendlichen in Europa sowie die Forderung nach dem „Recht auf Leben ohne Diskriminierung“ anlässlich der Europäischen Konferenz der Roma in Brüssel am 16.9.08 bestätigte die Ausführungen auf alarmierende Weise. Ein Forschungsbericht (2011) von Romno Kherr, Mannheim, zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma dokumentiert, dass nur 18,8 % der Befragten eine Berufsausbildung haben (Mehrheitsbevölkerung 83,4 %), 13 % keine Schule (Mehrheitsbevölkerung unter 1 %), 10,7 % die Förderschule (Mehrheitsbevölkerung 4,9 %) besucht und 44 % keinen Schulabschluss (Mehrheitsbevölkerung 7,5 %) haben. **81 % gaben an, über Diskriminierungserfahrungen zu verfügen, 25 % bestätigten, regelmäßig, häufig oder sehr häufig diskriminiert zu werden. Eine Langzeituntersuchung über „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ aus 2011 ergab, dass 40 % der Befragten „Roma und Sinti nicht in ihrer Gegend haben wollen“ und 27 % erklärten sich damit einverstanden, „Roma und Sinti aus Innenstädten zu verbannen“.** Auch die Empfehlung der EU-Kommission vom April 2011 an die Mitgliedsländer betont nachdrücklich die Bedeutung der Bildung, indem sie auf notwendige Bemühungen und Investitionen hinweist, die den späteren Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Die Kommission beschloss eine verbindliche Rahmenstrategie für alle EU-Staaten, in der Ziele in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge und Wohnraum bezüglich der Integration von Roma festgelegt wurden und deren Umsetzung bis 2020 auf nationaler Ebene erfolgen soll: „Die Roma sind eine der größten ethnischen Minderheiten in der EU. Schätzungsweise 10 bis 12 Millionen Roma leben in den verschiedenen Mitgliedstaaten, häufig unter schwierigen Bedingungen. Die Europäische Union möchte ihre umfassende gesellschaftliche Eingliederung fördern sowie die Beteiligung an Wirtschaft, Arbeitsmarkt, kulturellem Leben und Entscheidungsprozessen. Die Eingliederung der Roma stellt für die EU eine politische und moralische Verpflichtung dar und ist unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorrangig (<http://ec.europa.eu/esf>).

Im September 2014 legte das Zentrum für Antisemitismusforschung (TU Berlin) und das Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung (TU Berlin) die von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes in Auftrag gegebene Expertise „Zwischen Gleichgültigkeit und Ablehnung. Bevölkerungseinstellungen gegenüber Roma und Sinti“ vor. Neben Gleichgültigkeit und Ablehnung stellt die Studie fest, dass Einstellungen und Haltungen der Befragten geprägt sind von Unwissen, Fehl- und Vorurteilen. Mit dem Begriff Roma und Sinti bzw. der Nennung Zigeuner werden mehrheitlich typische Zuschreibungen wie mangelnde Hygiene, Dreck, Diebstahl, Bettelerei als Erkennungsmerkmal bezeichnet. Ein Drittel der Befragten zwischen 25 und 34 Jahren hat keine Information bezüglich der Verfolgung und Vernichtung im Nationalsozialismus. Roma Flüchtlinge, Migranten und Einwanderer werden von einem nicht geringen Teil für ihre desolate Lage in den Herkunftsländern selbst

verantwortlich gemacht. Sie nehmen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft den niedrigsten Rang innerhalb der ethnischen Hierarchie ein und bei 49 % der Befragten rufen sie Feindseligkeit hervor.

Als Handlungsstrategie fordert die Studie eine gezielte Unterstützung im Bereich Bildung und Arbeit. Aktivitäten zur Bekämpfung von ungleichen Lebensverhältnissen (Wohnung, Arbeit Gesundheit). Initiativen zur besseren Information, zum Abbau von Vorurteilen und rassistischen Sichtweisen in den Medien, in den Behörden und auf breiter gesellschaftlicher Ebene sollen zur Beseitigung von diskriminierenden Stereotypen bei der Mehrheitsbevölkerung gegenüber Roma und Sinti führen.

In diesem Sinne führt der Förderverein Roma e.V. seit dem 01.06.2003 das Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche durch. Zunächst von Juni 2003 bis 2005 als erfolgreich umgesetztes Equal-Projekt „Orientierung, Qualifizierung und Beschäftigung“, wird die Initiative seit Mitte 2005 vom Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main finanziert und seit 2007 zusätzlich auch von dem Jobcenter Frankfurt am Main, dem Hessischen Sozialministerium mit Geldern des Europäischen Sozialfonds und der Stiftung Pro Region der Fraport AG gefördert. Maßgebliches Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit von Roma-Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verbessern und damit zum Abbau von Diskriminierung und Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt beizutragen. Der Teufelskreis von mangelnder Qualifikation, Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit von öffentlichen Leistungen und Straffälligkeit soll durchbrochen und eine adäquate Alternative in den Bereichen schulische und berufliche Bildung geschaffen werden. Die ProjektteilnehmerInnen werden perspektivisch in die Lage versetzt, für ihre eigene Existenz und die angeschlossener Familienmitglieder sorgen zu können.

Die Bemühungen im Sektor Berufsorientierung für Roma-Jugendliche können nur dann erfolgreich sein, wenn die Inhalte die Betroffenen überzeugen, wozu vor allem die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und die Begleitung von Jugendlichen und Eltern als auch die enge Kooperation mit externen Partnern die Voraussetzung bilden. Der Förderverein Roma stellt insbesondere die Kenntnisse im sozialpädagogischen Bereich, seine Vermittlungsfunktion, den Einsatz von muttersprachlichen pädagogischen MitarbeiterInnen und sein Erfahrungspotential aufgrund der langjährigen Arbeit zur Verfügung.

Durchführung

Das Projekt wendet sich an 18 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 bis 27 Jahren; die Platzzahl wurde wegen jahrelanger Überbelegung ab Januar 2015 von 15 auf 18 Plätze erhöht. Der Tätigkeitsrahmen umfasst Schule, Kurssystem und Praktika. **Der Eintritt ins Projekt** erfolgt in Kooperation mit dem Jobcenter Frankfurt, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt, der Jugendgerichtshilfe, der Bewährungshilfe und durch Eigeninitiative.

von	bis	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00	09:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE	PRAKTIKUM	6 Stunden
09:45	10:30					
10:30	10:50		Pause 20m			
10:50	11:35	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
11:35	12:20					
12:20	13:05		Pause 45m			
13:05	13:50	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
13:50	14:00		Pause 10m			
14:00	14:45	Handelslehre /	EDV /	EDV /		
14:45	15:30	Nachhilfe 14täglig	Englisch	Englisch		

Unterricht und Kurssystem

An drei Vormittagen (Mo.-Mi.) à 7 Stunden finden der Schulunterricht und das Kurssystem statt. Aufgrund der enormen Heterogenität wird in einer Einheit zur Erlangung des

Hauptschulabschlusses (Hauptkurs) und einer Fördereinheit (Grundkurs) sowie seit 2015 einer weiteren Fördereinheit, dem Alphabetisierungs-/DaF-Kurs, beschult. Damit eine größtmögliche pädagogische Kontinuität gewährleistet ist, beschäftigt der Förderverein Roma hierfür erfahrenes Fachpersonal. Im Spätsommer 2015 verließ uns überraschend eine Kursleiterin. Diese konnte glücklicherweise schnell durch einen kompetenten Lehrer mit Rumänischkenntnissen ersetzt werden. So verbessert sich nicht nur das Geschlechterverhältnis unter den Kursleitern (jetzt 2w/2m), durch den neuen Kollegen entwickelte sich auch eine größere Bandbreite an Kommunikation, da viele TN rumänisch sprechen. Jeweils im Sommer und im Winter erhalten die TeilnehmerInnen Zeugnisse, die ihre Leistungen sowie besondere Fähigkeiten und Probleme widerspiegeln.

Das Fach **Englisch** vermittelt einerseits die inzwischen weltweit notwendigen Fremdsprachenkenntnisse, andererseits ermöglicht es den AbschlusskandidatInnen, den qualifizierenden „Hauptschulabschluss mit Englisch“ zu erwerben, was vor allem für eine höhere Schulbildung (Realschulabschluss) entscheidend ist. Im Grundkurs wird der Englischunterricht wegen der schlechten Deutschkenntnisse der TeilnehmerInnen phasenweise durch einen gesonderten DaF (Deutsch als Fremdsprache) Sprachunterricht ersetzt.

Der **EDV-Kurs** vermittelt mit projekteigenen Computern fundierte Kenntnisse gängiger Computeranwendungen wie etwa der Office-Programme, ohne die heutzutage kaum mehr ein Arbeitsplatz zu finden ist. Der aufgrund seiner inhaltlichen Komplexität nur im Hauptkurs stattfindende **Handelskurs** besitzt wegen seiner praxisnahen Vermittlung relevanter ökonomischer und rechtlicher Kenntnisse große Aktualität: Angesichts einer zunehmenden Verschuldung von Jugendlichen durch Handyverträge und dergleichen werden wirtschaftliche Inhalte wie Vertragsabschlüsse immer wichtiger. Darüber hinaus sind Pläne zur Existenzgründung unter Roma-Jugendlichen nach wie vor sehr beliebt, das Wissen darüber aber oft gering.

Der **Nachhilfekurs** bietet die Möglichkeit, verpasste oder nicht verstandene Inhalte unter fachlicher Anleitung aufzuarbeiten. Er bildet die Brücke zwischen geringen oder lückenhaften Schulkenntnissen und den Anforderungen im Projekt. Gerade bei niedrigem schulischem Niveau ist die Möglichkeit wichtig, Inhalte in der Muttersprache erklärt zu bekommen. Durchgeführt wird dieser Kurs unter Einbeziehung von muttersprachlichen MitarbeiterInnen, die auch mit gutem Erfolg die **individuelle Förderung** von Teilnehmenden mit schlechten Deutschkenntnissen oder geringer Lesefertigkeit übernehmen. Seit einigen Jahren finden sich vermehrt TeilnehmerInnen mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen und/oder fehlender Alphabetisierung im Projekt. Durch Platzerhöhung von 15 auf 18 Plätze sind wir nun in der Lage, ab 1.2015 endlich einen gesonderten Alphabetisierungs-/DaF (**Deutsch als Fremdsprache**)-Kurs anzubieten, wo der rasche Spracherwerb und die Alphabetisierung im Vordergrund stehen. Zudem werden Grundkenntnisse vermittelt und gefestigt, um einen baldigen Anschluss dieser Teilnehmer/innen an den Grundkurs zu ermöglichen.

Stundenplan 2015/2016											
Uhrzeit		Montag			Dienstag			Mittwoch			
von	bis	HK	GK	Alpha/DaF	HK	GK	Alpha/DaF	HK	GK	Alpha/DaF	
1	09:00	09:45	Deutsch	Deutsch	DaF	GL	GL	DaF	Mathe	Mathe	
2	09:45	10:30	Deutsch	Deutsch	DaF	GL	GL	DaF	Mathe	Mathe	
	10:30	10:50	Pause		20 Min.	Pause		20 Min.	Pause		20 Min.
3	10:50	11:35	Mathe	Mathe		Deutsch	Deutsch	DaF	GL	GL	DaF
4	11:35	12:20	Mathe	Mathe		Deutsch	Deutsch	DaF	GL	GL	DaF
	12:20	13:05	Pause		45 Min.	Pause		45 Min.	Pause		45 Min.
5	13:05	13:50	Bio	Bio	DaF	Mathe	Mathe		Deutsch	Deutsch	DaF
	13:50	14:00	Pause		10 Min.	Pause		10 Min.	Pause		10 Min.
6	14:00	14:45	Handelskurs	Nachhilfe	DaF/EDV	Englisch	EDV	DaF	EDV	Englisch	DaF
7	14:45	15:30	Handelskurs	Nachhilfe	DaF/EDV	Englisch	EDV	DaF	EDV	Englisch	DaF

Die Parallelisierung der Unterrichtsfächer im Hinblick auf eine höhere Durchlässigkeit zwischen Haupt- und Grundkurs hat sich bewährt. TeilnehmerInnen sind so weniger einer unterrichtsspezifischen Über- oder Unterforderung ausgesetzt und können näher an ihrem tatsächlichen Wissensstand beschult werden, auch wenn dieser in den verschiedenen Fächern unterschiedlich ist.

Die Organisation „aus einer Hand“, das heißt die gesamte Vorbereitung und Durchführung, liegt beim Träger und hat sich bewährt, auch wenn der Mehraufwand erheblich ist (Erarbeitung von Stundenplänen, Erstellen von Vertretungsplänen, Abhalten von Lehrerkonferenzen, Vorbereitung und Durchführung der Abschlussprüfung usw.).

Im Sommer 2015 wurde – wie in den Jahren zuvor auch – bereits nach einem Jahr die Hauptschulabschlussprüfung durchgeführt. Bei dieser, zum fünften Mal landesweit zentral organisierten Prüfung, haben zwei junge Frauen und zwei junge Männer ihren Hauptschulabschluss mit einer Durchschnittsnote von 2,2 erworben, alle erhielten sogar den qualifizierenden Hauptschulabschluss mit Englisch.

Die Mädchen haben dabei mit einem Notendurchschnitt von 1,6 bzw. 2,0 besser abgeschnitten als die Jungen mit 2,4 und 3,0. Ein Teilnehmer kam erst Ende Februar 2015 ins Projekt, hatte gute Vorkenntnisse und ein hohes Lernpotential, so dass er trotz fortgeschrittener Prüfungsvorbereitung doch noch zur Prüfung angemeldet wurde. Er hat die Projektprüfung nachgeholt und den Hauptschulabschluss trotz hoher Fehlzeiten mit 3,0 bestanden.

Ein junger Mann hatte sich monatelang auf die Prüfung vorbereitet, ließ dann aber im Lerntempo immer mehr nach und hat trotz zahlreicher Hilfsangebote letztlich nicht bis zur Prüfung durchgehalten. Er setzte andere Prioritäten, fehlte lange und musste Ende Mai aus dem Projekt ausgeschlossen werden. Dies wiegt umso schwerer, als er im Praktikum überzeugte und einen Ausbildungsplatz in einer Zeiss-Metzgerei angeboten bekam, den er jetzt nicht mehr antreten kann. Eine Absolventin ließ sich nach acht Monaten fleißigem Lernen plötzlich sehr ablenken, legte ihren Schwerpunkt plötzlich auf die Gründung einer Familie und fehlte fortan sehr viel. Sie hätte wegen hoher Fehlzeiten bereits im Juni ausgeschlossen werden müssen. Wegen der anstehenden Prüfung wurde von einem Ausschluss jedoch abgesehen. Mit viel Ermunterung, Druck kam sie schließlich zu den schriftlichen Abschlussprüfungen, wo ihre Leistungen jedoch stark hinter ihren Fähigkeiten zurückblieben. Zur mündlichen Prüfung erschien sie nicht mehr, versprach aber, ein Attest beizubringen. Bis zur 6 Tage später anberaumten Ersatzprüfung hatte sie trotz mehrfacher Erinnerung und deutlichen Ausführungen, wie wichtig das Attest sei, noch immer keines vorgelegt, so dass ihr Fehlen am mündlichen Prüfungstag unentschuldig blieb und sie durch die Prüfung durchgefallen ist.

Aufgrund des zentralen Hauptschulabschlusses muss auch im Jugendberufsbildungsprojekt eine **Projektprüfung** durchgeführt werden. Im Februar 2015 fanden die erfolgreichen Präsentationen des letzten Schuljahres statt. Im Herbst 2015 begannen die potentiellen HauptschulabschlusskandidatInnen des Schuljahres 2015/2016, sich Themen für die Projektprüfung 2016 zu überlegen und mit Unterstützung der Lehrer weiterzuentwickeln. Alle Projektgruppen arbeiteten bisher engagiert und erzielten in der Vergangenheit regelmäßig gute bis sehr gute Noten. **Umso unverständlicher und kritikwürdiger ist es, dass bei dem externen Hauptschulabschluss die Note der Projektprüfung zwar im Hauptschulabschlusszeugnis steht, sie aber – anders als bei dem Abschluss in der Regelschule – nicht zum Ausgleich einer schlechten Note in einem anderen Fach herangezogen werden kann.** Innerhalb der Projektprüfung werden Leistungen erbracht, deren Beurteilung nicht alleine von einer einmaligen Prüfungssituation abhängen, sondern wo grundlegende Werte wie Team- und Planungsfähigkeit, Abstraktionsvermögen, Zuverlässigkeit und Ausdauer eine Rolle spielen. **Diese Leistungen nicht in den Abschluss einfließen zu lassen, gleichzeitig aber auf der Projektprüfung zu bestehen, was z.T. mit enormem Organisationsaufwand und hoher Flexibilität verbunden ist, bedeutet eine Ungleichbehandlung, die es zu beseitigen gilt.**

Praktika

Die Absolvierung von Praktika an zwei Tagen in der Woche ist nach wie vor ein wichtiger, aber auch schwieriger Baustein des Projekts. Einerseits erhalten die Jugendlichen durch diesen Sektor eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit und die Möglichkeit, Berufs- bzw. Ausbildungswünsche zu konkretisieren. Andererseits zeigen sich bei den TeilnehmerInnen und ihren Familien gerade in diesem Bereich die größten Probleme und Ängste. Gleichzeitig wirken sich Wirtschaftskrise und die große Popularität von Praktika in Regel- und Hochschulen (SchuB- oder PuSch-Klassen) deutlich auf den Erfolg der Akquise von Praktikumsplätzen aus. Berührungsängste der TeilnehmerInnen führen nicht selten zu Abbruchwünschen in den ersten Tagen des Praktikums. Ein Abbruch kurz nach Beginn des Praktikums lässt sich manchmal auch trotz intensiver Gespräche nicht verhindern, insbesondere, wenn im Betrieb keine Sensibilität für die Ängste der Jugendlichen besteht. Die teilweise fehlende Qualität der Praktikumsbetriebe ist ein weiterer Grund für Abbrüche. Nicht selten werden die Jugendlichen nur als billige Aushilfskräfte eingesetzt, erhalten weder Erklärungen zum Berufsfeld noch einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten.

Im Jahr 2015 wurden 62 Praktikumsplätze in 30 unterschiedlichen externen Betrieben absolviert. Neun Praktika dauern zum Jahreswechsel noch an. Von den verbleibenden 53 Praktika wurden 29 regulär beendet, sieben davon nach erfolgreicher Verlängerung, drei Praktika wurden sogar zweimal verlängert. 24 Praktika wurden aus den unterschiedlichsten Gründen vorzeitig beendet, etwa wegen einer chronischen Krankheit, weil die Arbeit zu schwer oder zu langweilig war oder auch wegen der Rückkehr nach Rumänien. Praktika wurden siebenmal beendet, weil die TN aus dem Projekt ausgeschlossen wurden, obwohl es im Praktikum z.T. recht gut lief, aber sonstige Fehlzeiten vorkamen und Vereinbarungen nicht eingehalten wurden. Ein Praktikum konnte nicht weitergeführt werden, weil der Betrieb einen Wasserschaden hatte, dessen Behebung zu lange dauerte. Neun Praktika wurden wegen Fehlzeiten oder Fehlverhalten beendet, wobei die Begründungen manchmal fragwürdig waren: Ein Teilnehmer, der schon erfolgreich mehrere Praktika absolviert hatte, begann ein Praktikum in einer Metzgerei, schon in der dritten Woche wurde er aufgefordert, morgens um 7 Uhr zu beginnen. Er hatte Bedenken, sagte aber zu. Leider war er an diesem ersten 7-Uhr-Tag krank und konnte den Chef nicht erreichen. Er rief im Projekt an und wir sagten im Betrieb Bescheid. Er hatte aber den Platz bereits verloren. Ein zweites Praktikum wurde am ersten Tag beendet, weil der junge Mann mit der Arbeitskleidung auf der Straße stand und rauchte. Er hatte zwar dem Kollegen Bescheid gesagt, der Chef fand das Verhalten aber inakzeptabel und beendete das Praktikum umgehend. Zu einem klärenden Gespräch zeigte er keine Bereitschaft. In diesem Jahr wurde auch ein Praktikum in einer Arztpraxis und in einem Krankenhaus absolviert. Gerade im Bereich Kranken- oder Altenpflege gibt es einen hohen Fachkräftebedarf, so dass diese Praktika besonders zielführend sind. Andere Praktika fanden im Bereich Einzelhandel, Gastronomie, Hotel, Friseur, Bäckerei oder Metzgerei statt. Eine Teilnehmerin mit großen Berührungsängsten im Praktikum fand einen Platz auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Hier wurde sensibel auf ihre speziellen Ängste und Bedürfnisse eingegangen, so dass es trotz Fehlzeiten zu einer guten Praktikumsbewertung in Anerkennung ihrer Stärken kam. Es zeigt sich, wie sinnvoll Praktikumsplätze auf dem zweiten Arbeitsmarkt für einige der Jugendlichen wären. Der Leistungsdruck für alle Beteiligten ist geringer, Schwächen oder Fehler führen nicht zum Verlust des Praktikums, sondern werden als solche erkannt und besprochen, so dass es zu einem Lernprozess und einer Verbesserung kommen kann.

Den Betrieben des ersten Arbeitsmarkts sind Auseinandersetzungen mit den Teilnehmenden und dem Träger häufig zu anstrengend. Praktikanten werden oft als billige Aushilfskraft genutzt; ist der Betreuungsaufwand zu hoch, beenden die Betriebe die Praktika. Entgegen der Vereinbarungen sind Anrufe des Betriebs beim Träger, wenn Verspätungen oder Fehlzeiten auftreten, selten. Gleichzeitig werden die TN im Praktikum mit der harten Realität im Berufsleben konfrontiert. Wer häufiger fehlt, riskiert die Stelle, obwohl ein Attest vorliegt.

Der dennoch erfolgreiche Verlauf vieler Praktika beweist die Akzeptanz des Praktikums als wichtiger Baustein im Projekt auf der Suche nach einer realistischen Ausbildung oder Arbeit. Leider wird es immer schwieriger, geeignete und qualitative Praktika zu finden. Häufiger werden schon für Praktika Bewerbungen verlangt. Nach der Abgabe kommt oft keine oder eine negative Rückmeldung. Bei einer schriftlichen Bewerbung fehlt der direkte Kontakt mit dem Menschen. Stattdessen wird auf der abstrakten Ebene allzu deutlich, dass es sich um Roma-Jugendliche handelt, die oft nur lückenhaft die Schule besucht haben oder in der Regelschule Schwierigkeiten (also schlechte Noten) hatten. Bisher wurden Praktikumsplätze nach einer schriftlichen Bewerbung nur dann vergeben, wenn diese rein formal vorlag, im persönlichen Kontakt aber bereits eine Zusage erteilt wurde. Umgekehrt wurden manche mündlichen Zusagen nach Abgabe einer schriftlichen Bewerbung auch wieder zurückgezogen. Sämtliche Praktika wurden in Eigeninitiative gefunden, zum Teil auch von den Jugendlichen selbst. Die Ausrichtung an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen Roma, an deren individueller Interessenlage als auch den traditionellen Hintergründen bilden dabei unabdingbare Voraussetzungen. Die wahrgenommenen Berufsbereiche auf dem ersten Arbeitsmarkt umfassen Einzelhandel, Dienstleistungen, Handwerk und Kinderbetreuung.

Die seit Oktober 2014 angestellte muttersprachliche Begleitung, die selbst im Sommer 2014 im Berufsbildungsprojekt ihren Hauptschulabschluss erworben hat, hat sich sehr gut in ihre Tätigkeiten eingefunden.

Für TeilnehmerInnen, deren Deutschkenntnisse im sprachlichen oder schriftlichen Bereich noch zu schlecht sind, um auf dem freien Markt Praktika zu bekommen, wird entweder ein Förderunterricht/Nachhilfe in Deutsch für Donnerstag und Freitag organisiert oder ein projektinternes Praktikum, etwa im Bereich Malen und Nähen bereitgestellt.

Von September 2014 bis Juli 2015 fand an 16 Wochen, verteilt über das gesamte Schuljahr, ein Videoprojekt für junge Roma-Frauen statt. An zwei Tagen in der Woche setzten sich ausschließlich Mädchen sowohl sachlich als auch fiktiv mit ihrer Lebenssituation, ihrer Umwelt und ihren beruflichen Perspektiven auseinander und setzten dies filmisch um. Im Frühsommer wurden die gefilmten Szenen von den Teilnehmerinnen selbst geschnitten und am 21.07.2015 wurde das daraus entstandene Video im Gallus-Theater vor 140 geladenen Gästen sehr erfolgreich präsentiert. Auch dieses Initiative wandte sich unter anderem an Teilnehmerinnen mit schwachen Deutschkenntnissen, die dadurch Praxiserfahrungen sammeln und sich auf Berufserprobungen in externen Praktika vorbereiten.

Trägereigene Praktika haben sich auch als niedrigschwelliger Einstieg zur Praktikumsstätigkeit bewährt. Hier können die Jugendlichen mit ihnen bekannten Betreuern die Vorteile und Erfolgserlebnisse des Arbeitslebens erfahren und sich an die Praxistage gewöhnen. Wichtig ist und bleibt jedoch, dass die Teilnahme in projektinternen Praktika den Erwerb von Praxiserfahrungen auf dem freien Markt nicht ersetzen kann. Der Wechsel in externe Praktika ist unabdingbar, damit auch gelernt wird, in einer zunächst fremden Umgebung unter ausbildungsähnlichen Bedingungen zu arbeiten, sich zu orientieren und Kontakte im Hinblick auf eine Ausbildung zu knüpfen. Im Jahr 2015 fiel den Teilnehmenden der Eintritt in externe Praktika leichter. Zum einen haben einige Betriebe aufgrund beidseitiger Zufriedenheit mehrfach Praktikumsstellen verlängert oder Praktika an weitere Teilnehmende des Projekts vergeben. Die Jugendlichen wiederum erzählen sich unter-einander von dem erfolgreichen Praktikum und nehmen MitschülerInnen die Angst vor den unbekanntem Menschen oder Tätigkeiten. Einige Betriebe sind auch bereit, gleichzeitig mehrere Praktikanten einzustellen. Selbst wenn die Arbeitszeit der PraktikantInnen sich nur wenig überschneidet, sinkt die Hemmschwelle und die Praktika werden mit dem sicheren Gefühl, nicht alleine zu sein, freudiger begonnen. Die Bedenken, dass dann in den Praktika nicht ernst genug gearbeitet wird, haben sich nicht bestätigt. Darüber hinaus ermöglicht die Tätigkeit zu zweit auch die Absolvierung eines Praktikums bei – noch – geringen Deutschkenntnissen, da zur Not ein Dolmetscher dabei ist. In der zweiten Jahreshälfte waren so kaum interne Praktikumsstätigkeiten nötig.

Nachbetreuung

TeilnehmerInnen, die ihren Hauptschulabschluss erworben haben, vermittelt das Projekt in Qualifizierungsmaßnahmen oder reguläre Ausbildungen. Sie werden weiterhin für drei Monate begleitet, beraten sowie pädagogisch und muttersprachlich betreut. Auch ausgeschlossene TeilnehmerInnen erhalten eine möglichst passende Anschlussqualifizierung im Rahmen der Nachbetreuung. Durch die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit erstreckt sich die Nachbetreuung im Einzelfall auch weit über die vorgesehenen drei Monate hinaus. Immer wieder setzen sich ehemalige TeilnehmerInnen – mit und ohne Abschluss – mit uns in Verbindung, wenn sie Unterstützung, z.B. beim Schreiben einer Bewerbung oder bei der Vermittlung in eine andere Qualifizierungsmaßnahme, benötigen. So hat sich beispielsweise ein Absolvent aus dem Jahr 2007, der zwischendurch in Bayern lebte und Ende des Jahres 2013 wieder nach Frankfurt ziehen wollte, an uns gewandt. Wir unterstützten ihn erfolgreich beim Schreiben von Bewerbungen und dem Finden einer Arbeit. Ein Absolvent des Jahres 2012, der im Sommer 2013 insgesamt 75 Arbeitsstunden im Projekt ableistete, wurde vom Gericht zu uns geschickt, um im Rahmen einer Betreuungsweisung mehrere Monate lang Kontakt mit uns zu halten und mit unserer Unterstützung intensiv nach Arbeit zu suchen. Auch diese Aufgabe haben wir als erweiterte Nachbetreuung übernommen und unterstützen ihn bestmöglich.

Von den **Absolventen des letzten Jahres** konnte eine junge Frau auf dem ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden; wegen ihrer hervorragenden Leistungen und ihrer guten Disziplin arbeitet sie jetzt im Jugendberufsbildungsprojekt des Förderverein Roma, wo sie als gutes Vorbild die vielfältigen Aufgaben der muttersprachlichen Begleitung übernimmt. Ein junger Mann nimmt an einer weiterführenden beruflichen Fördermaßnahme für junge Männer des Zentrums für Weiterbildung teil, wo er nach einer Ausbildung sucht. Eine Teilnehmerin, deren Ausbildung bei einer Eifler-Bäckerei scheiterte, weil der Wunschbetrieb nicht mehr ausbildete, hatte sich über das ganze Jahr immer wieder mit uns in Verbindung gesetzt und mit etwas Unterstützung in den Räumen des Projekts zahlreiche Bewerbungen geschrieben. Eine Stelle hat sie trotz Vorstellungsterminen und einer Probearbeit bisher jedoch nicht bekommen. Die Teilnehmerin, die unbedingt Altenpflegerin werden wollte, ist beruflich leider noch nicht weitergekommen. Ihr Kind ist inzwischen über ein Jahr alt und ist ab September in einer Krabbelstube. Der weiterführende Plan, zusammen mit der Unterstützung von Freund und Familie jetzt endlich eine Ausbildung beginnen zu können, wurde durch eine zweite Schwangerschaft behindert. Sie ist aber entschlossen, sobald das zweite Kind auf der Welt ist, ihre Ausbildung anzugehen.

Die **Absolventen dieses Jahres** haben noch keine konkreten Ziele. Eine Absolventin hatte über mehrere Monate ein sehr gutes Praktikum in einer Zeiss-Metzgerei, wo sie auch einen Ausbildungsplatz versprochen bekam. Die Metzgerei machte leider Konkurs, die Teilnehmerin hat sich intensiv um einen Arbeitsplatz bemüht und konnte Anfang 2016 erfolgreich eine Arbeit in der Gastronomie beginnen. Eine Teilnehmerin wurde inzwischen Mutter, möchte aber so bald wie möglich mit ihrem ausgezeichneten Abschluss eine Ausbildung beginnen. Einer der beiden männlichen Absolventen kommt regelmäßig in die Räume des Jugendberufsbildungsprojekts, um Bewerbungen zu schreiben. Am liebsten möchte er im Bereich Verkauf arbeiten.

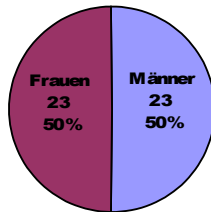
Aktuelle Teilnehmerentwicklung

Teilnahmestruktur

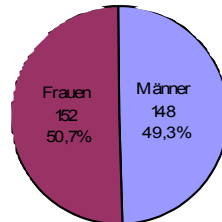
Im Jahr 2015 haben insgesamt 55 Jugendliche, 28 junge Frauen und 27 junge Männer, im Projekt teil- und insgesamt 306 Monate (155w/151m) wahrgenommen. Die durchschnittliche Teilnahmedauer liegt im Jahr 2015 bei 5,56 Monaten, die jungen Frauen haben im Durchschnitt 5,5 Monate teilgenommen, die jungen Männer 5,6 Monate. Ohne diejenigen TN, die lediglich noch die Nachbetreuung wahrgenommen oder nur einen einzigen Tag im Projekt

verbracht haben und berücksichtigt man einen Wiedereinsteiger, waren insgesamt **46** unterschiedliche relevante TN im Projekt, davon **jeweils 23 junge Frauen und junge Männer**. Diese haben insgesamt **300 Monate** (im Durchschnitt **6,5 Monate**) teilgenommen, die jungen **Frauen** davon **152 Monate** (im Durchschnitt **6,6 je Teilnehmerin**), die jungen **Männer 148 Monate** (im Durchschnitt **6,4 Monate je Teilnehmer**).

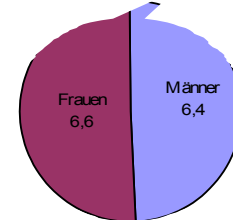
TeilnehmerInnen insgesamt



TN-Dauer in Monaten



durchschnittl. TN-Dauer in Monaten pro TN



Wie schon in den letzten Jahren ist das Verhältnis von Männern und Frauen im Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche geradezu idealtypisch ausgeglichen. Auch das Durchhaltevermögen beider Gruppen ist sehr ähnlich. Die große Kontinuität aller TeilnehmerInnen und die Angleichung der Anzahl und Teilnahmedauer von jungen Frauen und Männern beweist nicht nur die Akzeptanz, sondern auch die emanzipatorische Wirkung und den Gendermain-Aspekt des Projekts.

Das grundlegende, strukturelle Problem der Darstellung der Teilnahmekontinuität bei kalenderjährlicher Berichterstattung eines schuljährlich durchgeführten Projekts besteht fort: viele TN, die im gesamten Schuljahr (12 Monate von Sommer bis Sommer) im Projekt sind, können in der kalenderjährlichen Statistik meist nur mit lediglich 6 Monaten Teilnahmedauer aufgeführt werden. Dass die durchschnittliche Teilnahmedauer bei 6,5 Monaten je TN liegt, beruht auf dem Umstand, dass immer mehr TN länger als ein Jahr im Projekt bleiben, es somit auch zu einer kalenderjährlichen Teilnahmedauer von bis zu 12 Monaten kommen kann. Drei TN waren im gesamten Kalenderjahr 2015 im Projekt, einer von ihnen ist für den Hauptschulabschluss im Sommer 2016 vorgesehen. Vermehrt nehmen noch schulpflichtige Jugendliche am Projekt teil, die dann bis zum Ende ihrer Schulpflicht und darüber hinaus schulisch qualifiziert und beruflich orientiert werden, bis sie den Schulabschluss schaffen.

Kooperationen

Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Frankfurt am Main

Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter hat sich etabliert. Acht der achtzehn Plätze sind für Empfänger von ALG II reserviert. **Die Plätze wurden im Jahr 2015 durchgängig von Jobcenterteilnehmern besetzt.** Durch die Kooperation mit dem maßgeblichen Träger der Jugendberufsbildung ist ein wesentlicher Baustein und zudem die mittelfristige Absicherung des Projektes realisiert. Bei einer Überprüfung durch den AMDL (Arbeitsmarktdienstleistungen) wurde das Projekt noch besser bewertet als bei dem ohnehin schon guten Prüfergebnis vor zwei Jahren. Die Zusammenarbeit mit den persönlichen Ansprechpartnern läuft größtenteils gut und im Sinne der Jobcenterkunden. Vermehrt ist bei den Ansprechpartnern eine Sensibilität für die Lebenssituation der TN zu bemerken. Insbesondere hinsichtlich der jungen Frauen, die zum Teil nur in das Projekt kommen, weil der Träger in der Familie aufgrund jahrelanger guter Zusammenarbeit hohes Vertrauen genießt und Verwandte ebenfalls das Projekt besuchen. Eine starre Beharrung auf sonst übliche Vorgehensweisen – und eine damit verbundene Zuweisung in andere Qualifizierungsmaßnahmen – würde lediglich dazu führen, dass die jungen Frauen und Mütter wieder im Haushalt verschwinden. Die passgenauen Angebote und das in jahrelanger Arbeit gewonnene Vertrauen machen den Wert des Projekts aus.

Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen

Die Kooperation mit der Jugendberufshilfe des Jugend- und Sozialamtes Frankfurt am Main wurde intensiviert und verläuft gut, ebenso die Zusammenarbeit mit freien Trägern und Institutionen (Lehrerkooperative, ZfW u.a.). Bei Jugendlichen, die schon länger keine Schule besucht haben, spielt die enge Kooperation mit dem Jugendamt und eingesetzten Familienhelfern eine wichtige Rolle.

Die Kontakte zur Gesellschaft für Jugendarbeit (gjb), hier wurde der Tag der offenen Tür besucht und zur Handwerkskammer, der Handelskammer und zum Bildungswerk der hessischen Wirtschaft bestehen fort. Durch die Organisation von Abschlussprüfungen, aber auch durch die verstärkte Unterstützung von noch schulpflichtigen Jugendlichen besteht die gute und intensive Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt fort. Die Kooperation mit den Regelschulen, von denen die noch schulpflichtigen TeilnehmerInnen kommen, hat sich erfolgreich, wenn auch nicht immer konfliktfrei, fortgesetzt und weiter intensiviert.

Seit einigen Jahren besteht eine gute Zusammenarbeit mit fim (Frauenrecht ist Menschenrecht) und KISS (Kriseninterventionsstelle für junge Männer). Neu ist eine Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt entstanden. Geplant ist, den TN einen regelmäßigen Besuch des Theaters zu ermöglichen.

Kontakt zum Jugendgericht, der Jugendgerichtshilfe, zur JVA, zu Bewährungshelfern, Einrichtungen für Haftentlassene und zu Anwälten

Der Kontakt zu Strafvollstreckungsbehörden besteht fort. Die Zusammenarbeit mit den Angestellten der JVA und den Einrichtungen für Haftentlassene läuft nach wie vor gut. Die Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe wegen abzuleistender Arbeitsstunden und potentieller TeilnehmerInnen läuft ebenfalls reibungslos. Im Dezember haben zwei Praktikantinnen der Jugendgerichtshilfe im Jugendberufsbildungsprojekt hospitiert, um die Arbeit kennen zu lernen. Die im letzten Jahr neu eingeführte Zusammenarbeit im Rahmen einer Betreuungsweisung für einen ehemaligen Teilnehmer wurde dieses Jahr fortgeführt. Es hat sich gezeigt, dass die enge Bindung an das Projekt auch in der Phase nach dem Abschluss wichtig ist. Der junge Mann kommt regelmäßig, schreibt Bewerbungen und informiert sich über berufliche Möglichkeiten. Die Kooperation mit der Bewährungshilfe wurde im zweiten Halbjahr 2015 intensiviert, da für eine der AbschlusskandidatInnen die Teilnahme auch eine Bewährungsauflage ist. Die Zusammenarbeit mit Anwälten gewinnt generell in ausländerrechtlichen und sozialrechtlichen Angelegenheiten an Bedeutung, weil die Handhabung der EU-Gesetzgebung noch nicht in allen Bereichen geklärt ist.

Exkursionen, Informations- und Freizeitveranstaltungen

Neben dem schon lange von den TN gewünschten Besuch einer Bowlingbahn fanden im Jahr 2015 im Unterricht vor- und nachbereitete Ausstellungsbesuche und ein Zoobesuch statt. In das Angebot des Berufsinformationszentrums wurde eingeführt und gemeinsam nach Ausbildungsstellen gesucht. Das Thema Dinosaurier führte die TN in das Senckenbergmuseum. Durch gespendete Karten der LitCam gGmbH wurde einigen TN der Besuch der Frankfurter Buchmesse ermöglicht, wo sie sich u.a. über das Klassenzimmer der Zukunft informieren konnten.

Geschlechterbezogene Jungen- und Mädchenarbeit

Hier ist vor allem das Video-Projekt für Mädchen zu nennen. Der Film wurde im Juli 2015 erstmals gezeigt und traf auf großes Interesse. Kopien des Films wurden an interessierte Institutionen und Einrichtungen verschickt. Als gemeinsame Aktivität wurde ein Chor von Jungen und Mädchen eingerichtet, den der Vorsitzende des philharmonischen Vereins der

Roma und Sinti leitet und die ihren ersten Auftritt bei der Zeugnisvergabe im Projekt im Dezember 2015 hatten.

Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung/Weiterbildung

Bereits im Januar wurde an einer Veranstaltung des JC zur Perspektiveröffnung von jungen MigrantInnen teilgenommen, das Projekt präsentierte sich in unterschiedlichen Bildungszusammenhängen (GEW, Fritz Bauer Institut, gjb, FH Frankfurt und Ffm.), es fanden verschiedene Besuche in den Räumen des Projekts statt (FH Erfurt, MDB Frau Ravensburg, Jugendberufsbildung des JA Ffm., Mitarbeiterinnen eines Roma-Projekts aus Albanien) und ein zentrales Treffen der WI-Bank in Königstein zur neuen Förderperiode wurde wahrgenommen. Erstmals präsentierte sich das Projekt auch auf der sehr frequentierten Bahnhofsviertelnacht mit Podiumsauftritt und Infostand. In Berlin stellte sich das Projekt als Praxismodell im Zusammenhang einer Tagung zum Thema Neuzuwanderung aus Südosteuropa vor. Für das Projekt „Gib mir Deine Stimme“ des Schauspiels Frankfurt hat eine Mitarbeiterin des Jugendberufsbildungsprojekts ihre Geschichte erzählt, die gemeinsam mit anderen Erzählungen anonymisiert vor dem Schauspiel abgespielt werden. Ziel dieses Projekts ist ein grenzen-, jahrzehnte- und sprachübergreifendes Geschichtenarchiv zum Thema Flucht.

Qualitätssicherung

Zusätzlich zu dem in der Vergangenheit bereits erworbenen Qualitätszertifikat nach PQ-System plus ist der Förderverein Roma nun auch nach AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) zertifiziert. Nach der ersten Zertifizierung durch CertEuropa am 19.09.2013 wurden auch die obligatorischen jährlichen Nachzertifizierungen am 17.09.2014 und am 27.08.2015 erteilt. Eine Neuzertifizierung findet im Sommer/Herbst 2016 statt.

Fazit und Ausblick

Die **Stärken des Projektes** zeigten sich erneut in der Integration von sieben Jugendlichen, die über Monate, bei zwei Mädchen und einem Jungen über Jahre, keine Schule besuchten, im Projekt aber regelmäßig und motiviert mitarbeiten. Auch die Nachbetreuung ist erfolgreich, weil die TeilnehmerInnen freiwillig den Kontakt suchen und so weitervermittelt werden können. Trotz guter Entwicklungen der Jugendlichen gelingt den Familien das Fußfassen in Deutschland nur schwer. Viele Hürden und z.T. schickanierende Verwaltungsakte erschweren vielversprechende Karrieren. Ein 15jähriger Teilnehmer, der aufgrund seiner Vorbildung in einer Bukarester Musikschule die Aufnahmeprüfung als externer Student im Fach Klavier an der Frankfurter Hochschule für Musik und darstellende Kunst machen sollte, musste mit den Eltern nach Rumänien zurückkehren.

Der verstärkte **polizeiliche Kontrolldruck im Bahnhofsviertel** hat auch Teilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen des Projektes getroffen. Ohne Grund und völlig überzogen wurden Mädchen und eine Anleiterin auf unverhältnismäßige Weise überprüft. Die Publizierung dieses Falls führte zu einem Gespräch mit Revier und Präsidium, was eine Entschuldigung nach sich zog und die Absicht, durch mehr Information und ein entsprechendes Bildungsangebot der Trägers solche Fälle zukünftig zu vermeiden.

Das QM bindet stark Kräfte, deren Arbeitszeit nicht mehr im erforderlichen Maße der pädagogischen Tätigkeit zur Verfügung steht. Ebenso entsteht neben dem **erhöhten Verwaltungsaufwand** durch die neue ESF-Projektperiode und zusätzlichen Anforderungen weiterer Finanziers eine Schiefelage, die für die Umsetzung der Projektziele nicht förderlich ist. Ein Auffangen dieser Bindung durch die Einstellung von zusätzlichem Personal ist für den Träger finanziell nicht möglich.

Völlig unerwartet hat den Träger die **Kündigung** zum 31.12.2015 erreicht. Derzeit wird fieberhaft nach Ersatzräumen gesucht und mit dem derzeitigen Vermieter nachverhandelt. Es

muss davon ausgegangen werden, dass neue Räume auf jeden Fall teurer sind als die derzeitige günstige Kaltmiete in Höhe von 7,35 pro qm. Der weitere Bestand des Projektes hängt somit von der Flexibilität der Finanziers in dieser Frage ab.

Die Aufstockung der Plätze hat sich als richtig erwiesen, ebenso der zusätzlich eingerichtete Alpha/DAZ/DAF-Kurs. Die Initiative wird so der Einwanderung von EU-BürgerInnen aus Osteuropa und der Bildung ihrer Kinder und Jugendlichen gerecht. Die neue ESF-Förderperiode von QuB kann bei einer an den tatsächlichen Aufwendungen orientierten kosten- und arbeitsqualitätsadäquaten Umsetzung eine Perspektive für alle Betroffene bedeuten.

Ffm., den 18.2.2016

Silke Huopp

Projektkoordination

Joachim Brenner

Projektleitung